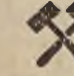
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erschein: Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 144 — Freitag, den 16. September 1927 — 45. Jahrgang

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen

Gesandter Rauscher wieder in Warschau — Abbruch der deutsch-litauischen Besprechungen in Genf

Kampf zwischen König u. Diktator

Zum 4. Jahrestag der spanischen Diktatur am 13. September.

Zur Charakterisierung der Nationalversammlung, die Primo de Rivera — diesmal ganz bestimmt und unwiderruflich — dem spanischen Volke anläßlich des vierten Jahrestages seines Barceloneser Putsches zum Geschenk machen will, genügt es, sich in die Geschichte der Idee dieser Nationalversammlung ein klein wenig zu vertiefen. Bekanntlich hatte Primo de Rivera ursprünglich, am 13. September 1923, die Dauer seiner Diktatur auf etwa drei Monate geschätzt. Inzwischen hat er zwar einerseits wohl erkannt, — denn soviel guten Glauben muß man ihm wohl oder übel zubilligen —, daß ein Land wie Spanien nicht binnen drei Monaten zur politischen Gesundung zu führen ist, andererseits hat er aber auch zu lange von der Süßigkeit des Machtrausches gekostet, als daß er sich überwinden könnte, die Macht aus der Hand zu geben, ohne sicher zu sein, daß sein Geist in den Männern, die dann das Schicksal des Landes in die Hand nehmen würden, weiterverwaltet.

Der Kampf um die Verewigung dieses Geistes der Diktatur und des Ausnahmezustandes ist der eigentliche Grund für die unwürdige Komödie, die Primo de Rivera nun seit mehr als zwei Jahren dem spanischen Volke mit der Idee der künftigen Nationalversammlung vorspielt. Kurz nach Konstituierung des diktatorischen Regimes hatte sich Primo de Rivera nach dem Muster der faschistischen Miliz seine „Union Patriotica“ geschaffen. Als er dann die Notwendigkeit erkannte, dem Volke wenigstens erst einmal das Scheinbild einer bevorstehenden Wiederkehr verfassungsmäßiger Zustände vorzugaukeln, tauchte der groteske Plan auf, durch eine Art staatspolitischen Wettbewerbes zwischen den Mitgliedern der „Union Patriotica“ zunächst ein Gremium von Verfassern der besten Arbeiten über die Frage der Wiederherstellung gesunder politischer Zustände in Spanien zu schaffen und aus ihm dann die Besten in das Kabinett zu berufen. Die Ironisierung, die dieser Plan in der europäischen Presse fand, war dann wohl die Ursache, daß man ihn rasch wieder begrub. Dann tauchte in regelmäßigen Abständen Primo de Riveras Ehrenwort auf und wieder unter. Das Ehrenwort nämlich, das er jedesmal verpfändete, wenn er die Einberufung der Nationalversammlung zu einem bestimmten nahen Datum in Aussicht stellte.

Es kümmerte ihn nicht, daß die führenden Politiker des alten Stils diese angebliche Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen als glatten Verfassungsbruch bezeichnen. Diese Stimmen drangen dank der rücksichtslosen Durchführung der Zensur ja nicht ins Volk. Sie drangen aber, da sich unter besagten Politikern verschiedene Freunde des Königs befanden, an das Ohr des Königs und fanden beim König durchaus das Verständnis und die Rücksichtnahme, die sie verdienten. Der Erfolg war, daß Primo de Rivera, je lauter und lärmender er — natürlich mit bestimmter Absicht — sich für sein Projekt einsetzte, umso entschiedener und peinlicher durch die Weigerung des Königs, das Dekret zur Einberufung der sogenannten Nationalversammlung zu unterschreiben, desavouiert wurde. Es ist im Laufe dieses Kampfes ein öffentliches Geheimnis geworden, daß hinter den Kulissen von Primo de Rivera und seinen Freunden ein hartnäckiger und erbitterter Kampf gegen die Autorität des Königs geführt wird. Bisher waren die alten verfassungs- und königstreuen Politiker auf dem Plan und sie, vor deren Korruption und Unfähigkeit Primo de Rivera Spanien im September 1923 angeblich gerettet haben wollte, haben sich mit Erfolg für die Wahrung der königlichen Autorität, ja für den Bestand der Dynastie eingesetzt. Der Sohn desselben Ministerpräsidenten Maura, der im Januar 1922 demissionierte, weil er angesichts des überhandnehmenden Einflusses der Offiziersverbände die Verantwortung für die Regierung nicht mehr tragen konnte, der dann vom König ausdrücklich für den Kampf gegen den Einfluß dieser unbotmäßigen Offiziersjuntas als Ministerpräsident wiederum bestätigt wurde, der junge Maura ist vielleicht die stärkste Stütze des Königs im Kampf gegen die Bevormundung durch den Diktator geworden. Ihm hat sich jetzt der ehemalige fortschrittlich konservative Ministerpräsident Sanchez Guerra zugesellt. Schon vor einem Jahre glaubte Rivera ihm die Schuld zuschreiben zu müssen, daß der König sich beharrlich weigerte, das Einberufungsdekret für die Nationalversammlung zu unterschreiben. Gegenwärtig hält er sich an der nordspanischen Grenze auf und hat dem König mitgeteilt, daß er am Tage nach der Unterzeichnung des Nationalversammlungsdekretes das Vaterland für immer verlassen werde. Er, an dessen persönlicher Untadeligkeit und treuer Ergebenheit für Spanien und das Königshaus kein Mensch, selbst kein Anhänger des Diktators zu zweifeln wagt, hat keinen Zweifel daran gelassen, daß er es als Unterzeichnung des „Todesurteils über die spanische Monarchie“ ansehen werde, wenn der König, der eben das 25jährige Jubiläum seiner Verfassungseidesleistung gefeiert hat, seine Unterschrift unter das Nationalversammlungsdekret setzen werde.

Der vierte Geburtstag der Diktatur wird somit zu einem Krisentag ersten Ranges für Spanien, für den Diktator und für die Dynastie werden. Entweder verlieren die besten Geister Spaniens den Glauben an die Monarchie, oder aber Primo de Rivera wird diesmal so beschämend desavouiert, daß es ebenso wunderlich, wie lächerlich wäre, wenn dieses Regime noch dazu gelangen sollte, seinen fünften Geburtstag zu feiern.

Warschau. Der deutsche Gesandte Ulrich Rauscher ist nach längerem Urlaub nunmehr wieder in Warschau eingetroffen und wird wahrscheinlich in diesen Tagen eine Besprechung mit dem polnischen Außenminister Zaleski haben. Der Gesandte wird mit Zaleski die diplomatischen Besprechungen weiterzuführen haben, die durch seinen Urlaub unterbrochen waren und die sich, wie an dieser Stelle schon mehrfach erwähnt wurde, um die Frage des Niederlassungsrechtes gedreht haben. Ein Abschluß wurde in diesen Besprechungen noch nicht erreicht.

Bevor daran gegangen wird, auch über die Grundlagen eines Zolltarifs für einen künftigen deutsch-polnischen Handelsvertrag Besprechungen einzuleiten, wird zunächst das Reichskabinett, und zwar selbstverständlich erst nach der Rückkehr Dr. Stresemanns aus Genf, sich mit dieser Angelegenheit eingehend zu befassen haben. Auf Grund der Anweisungen, die in solchen Kabinettsbesprechungen gegeben werden, würde der deutsche Gesandte in der Lage sein, die bestehende starke Meinungsverschiedenheit wieder auf diplomatischem Wege zu klären.

Wann Verhandlungen von Abordnung zu Abordnung zwischen Deutschland und Polen wieder möglich sind, wird von dem Ergebnis solcher diplomatischen Besprechungen abhängen. Man wird annehmen dürfen, daß der deutsche Gesandte die polnische Verordnung, die mit dem 26. Dezember neue Maximalzölle gegen Deutschland in Kraft setzt, in den Kreis seiner Besprechungen einbeziehen wird.

Woldemaras verläßt Genf

Abbruch der deutsch-litauischen Verhandlungen.

Genf. In Genf hatte in der letzten Zeit eine Fühlungnahme zwischen dem deutschen Außenminister und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras stattgefunden, die sich mit den außerordentlich zahlreichen, zwischen Deutschland und Litauen bestehenden Streitfragen befaßte. Einer Fortsetzung dieser Aussprache hat der litauische Ministerpräsident jetzt plötzlich dadurch einen Riegel vorgeschoben, daß er einer Einladung der italienischen Regierung folgend, Genf verlassen und sich nach Rom begeben hat. Aus Kreisen der litauischen Abordnung erfährt man die Absicht Woldemaras, in etwa 14 Tagen nach Berlin zu kommen, um die unterbrochenen Besprechungen wieder aufzunehmen. Die plötzliche Abreise Woldemaras von Genf wirkt etwas unhöflich. Da eine Fortsetzung der Besprechungen auf Grund einer ausführlichen Liste der beiderseitigen Beschwerden und Forderungen vereinbart war.

Nansens Schiedsgerichtsvorschlag

Genf. In der Mittwoch-Nachmittagssitzung des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes legte der erste Delegierte Norwegens, Frithjof Nansen, einen Entwurf für eine internationale Konvention für die obligatorische schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten vor, der folgende Bestimmungen vorsieht:

1. Die Signatarstaaten verpflichten sich, alle zwischen ihnen bestehenden Streitfragen für den Fall, daß eine Einigung auf dem Wege der üblichen diplomatischen Mittel oder auf dem Wege gerichtlicher Entscheidung innerhalb eines normalen Zeitraumes nicht erzielt werden kann, sich folgender Schiedsgerichtsregelung zu unterwerfen.
2. Bei allen juristischen Streitfragen einschließlich derjenigen, die sich auf die gegenseitige Rechtslage der beiden streitenden Staaten beziehen, sowie insbesondere den in Artikel 36 Absatz 2 des Statuts des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes angeführten Fragen, erkennen die Signatarstaaten die Zuständigkeit des Haager Schiedsgerichtshofes als obligatorisch an und zwar ipso facto und ohne besondere Uebereinkunft. In denjenigen Fragen, wo es zweifelhaft ist, ob es sich um Differenzen über die gegenseitige Rechtslage und Fragen, die in Artikel 36 Absatz 2 des Statuts des Haager Schiedsgerichtshofes erwähnt sind, soll dieser Schiedsgerichtshof selbst entscheiden.
3. In all denjenigen Streitfragen, die nicht unter die eben genannte Regelung fallen, und in denjenigen, wo eine Uebereinkunft durch eine Intervention des Völkerbundsrates auf Grund von Artikel 15 des Statuts nicht erreicht werden kann, kommen die Signatarmächte überein, sich folgendem Verfahren zu unterwerfen:
   a) Die Streitfrage wird einem Komitee vom Schiedsrichter unterworfen, das auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft zwischen den beiden Parteien gebildet wird.
   b) Falls die beiden streitenden Parteien nicht zu einer Uebereinkunft über die Zahlen, die Personen und die Machtbefugnisse der Schiedsrichter oder über das schiedsgerichtliche Verfahren kommen, kann der Völkerbund selbst auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses das Schiedsrichterkomitee bilden und die Fragen festlegen, über die das Komitee entscheiden soll.
   c) Die streitenden Parteien verpflichten sich innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Entscheidung des schiedsgerichtlichen Komitees anzunehmen und im Laufe einer Zeit von sechs Monaten loyal durchzuführen.
4. Diese Konvention berührt in keiner Weise die Rechte und Verpflichtungen der Signatarstaaten sowie andere schiedsgerichtliche Konventionen die bereits bestehen oder in Zukunft eingegangen werden.

*

In der Begründung zu diesem Entwurf wies Nansen darauf hin, daß eine internationale Konvention über die schiedsgerichtliche Regelung von Streitfragen, die Durchführung der Abrüstung erheblich erleichtern würden. Die Abrüstung sei jedoch auch auf Grund des Völkerbundspaktes durchführbar. Der Stand der gegenwärtigen Rüstungen in Europa sei noch außerordentlich hoch. Die Militärbudgets in Europa betrügen gegenwärtig insgesamt 19 Milliarden Goldfranken und entsprächen beinahe dem Niveau der Rüstungsausgaben von 1914. Die von ihm vorgeschlagene schiedsrichterliche Regelung, die keinen obligatorischen oder fakultativen Charakter trage, könnte auf dem Wege der Abrüstung einen Schritt vorwärts bedeuten.

Der ungarische Delegierte, General Tancos, erklärte hierauf, daß Ungarn jegliche Regelung, sei es das Genfer Protokoll oder ein obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren seine Zustimmung geben würde unter der Bedingung, daß nicht nur die besiegten Staaten, sondern sämtliche Mächte zur Durchführung der Abrüstung gezwungen würden. Gegenwärtig gebe es Staaten, die abgerüstet, und Staaten, die noch voll gerüstet seien und nicht daran dächten, zu einer Einschränkung ihrer Rüstungen zu schreiten. Die Mächte, die noch nicht abgerüstet hätten, erklärten, daß der Artikel 10 des Völkerbundspaktes den abgerüsteten Staaten eine genügende Sicherheit gewähre. Es sei nicht zu begreifen, warum dieser Artikel nicht auch eine genügende Sicherheit für diejenigen Staaten bilden könne, die heute noch nicht abgerüstet seien. Ungarn warte jetzt auf den Augenblick, da auch heute noch die schwer gerüsteten Staaten die von ihnen übernommenen Abrüstungsverpflichtungen voll durchführen würden.

Rußland und die Neutralisierung der baltischen Staaten

Kowno. Wie aus Moskau berichtet wird, wird in Moskauer politischen Kreisen der nach dem Scheitern der Ostlocarnopläne in den Vordergrund getretene Entwurf zur Neutralisierung des baltischen Blockes, der auf Anregung Englands geschaffen werden soll, als Anti-Sowjet-Entwurf angesehen. Dieser Block sei dazu berechnet, künftig in ein Ostlocarno unter Beteiligung Polens umgewandelt zu werden. Offiziell ist in Moskau noch nicht bekannt, wie sich die Regierung diesem Plan gegenüber verhalten soll. Es wird betont, daß sich die Sowjetregierung zu einem solchen baltischen Block positiv stellen würde, wenn die baltischen Länder unabhängig voneinander ihre Außenpolitik betreiben würden, wenn sie ferner einzeln Garantieverträge mit Moskau abschließen und sich endlich jeglicher Abkommen mit Polen über die russische Frage enthalten würden. Unter Bedingungen würde die Sowjetregierung gegen einen baltischen Block nichts einzuwenden haben. Moskauer Kreise meinen, daß jedoch die Versuche der Neutralisierung der Randstaaten erfolglos verlaufen werden. Der Völkerbund habe bewiesen, daß zwischen den baltischen Ländern und England Meinungsverschiedenheiten bestünden. Die Sowjetregierung sei lediglich bestrebt, die Neutralität der baltischen Länder gegenüber Moskau zu sichern.

Zagorski Sensation

Warschau. Die Morgenblätter berichteten Mittwoch eine Sensationsnachricht zu der Zagorski-Affäre, der zufolge der General wider seinen Willen im polnischen Munitionslager auf der Westernplatte festgehalten wird. Die Verwaltung des Unterstützungsfonds der Hinterbliebenen und gefallenen Flieger in Warschau habe gestern einen Brief mit der Unterschrift Zagorskis erhalten, in dem er seinen Monatsbeitrag von 40 Zloty eingesandt hat. Der Brief trug außer dem Stempel der Danziger Post keine Angaben und kein Datum. An Hand dieses Schreibens soll bereits festgestellt worden sein, daß sich der General auf der Westernplatte befindet.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union hierzu aus Danzig meldet, wird diese Nachricht sowohl an amtlichen Stellen der Freien Stadt Danzig, als auch von polnischen amtlichen Stellen in Danzig energisch dementiert. Die Danziger amtlichen Stellen haben zwar keine Möglichkeit, die Vorgänge auf der Westernplatte zu kontrollieren, es wurde aber eine Verletzung der Danzig-polnischen Verträge bedeuten, was angesichts der gegenwärtigen Verhandlungen unwahrscheinlich ist. Die polnischen Stellen halten diese Meldung für einen Bluff der Pilsudski-Blätter. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß der General sich unter falschem Namen in Danzig aufhält. doch ist davon den amtlichen Danziger Stellen nichts bekannt

Neue Todesurteile in Litauen

Kowno. Donnerstag wird die Bestätigung weiterer Todesurteile gegen die Tauroggener Putschisten durch den Staatspräsidenten erwartet. Die litauische Regierung erklärt, daß sie energische Maßnahmen zur Liquidation der Oppositionsbewegung gegen das bestehende Regime ergriffen habe. Dennoch wächst die Stimmung gegen die jetzige Regierung; wie es heißt, ist zum 1. Dezember ein neuer Umsturz seitens der Opposition geplant. Offiziell werden diese Gerüchte dementiert. Trotzdem wird der Belagerungszustand aufrechterhalten.

Danziger Fragen vor dem Völkerbundsrat

Genf. Wie bekannt wird, sind für Donnerstag zwei Ratssitzungen, eine Vormittags- und eine Nachmittagssitzung festgesetzt worden. In diesen beiden Sitzungen werden die vier noch schwebenden Danziger Fragen sowie der ungarisch-rumänische Streitfall zur Erledigung gelangen. Zu den vier Danziger Fragen gehören:

das polnische Munitionslager auf der Westernplatte.

die Klage der Danziger Eisenbahner gegen den polnischen Staat,

die Exterritorialität auf der Westernplatte und

die Danziger Kommunalanleihe.

Das juristische Komitee, das zur Prüfung der Abänderungsmöglichkeit von Ratsbeschlüssen für die Westernplattenfrage eingesetzt worden ist, hat nach Abschluß seiner Arbeiten dem Völkerbundsrat ein noch vertraulich zu behandelndes Gutachten eingereicht. Es verlautet, daß dieses Gutachen die Möglichkeit der Abänderung von Ratsbeschlüssen vorsieht. Somit würde der Völkerbundsrat morgen seine bisherigen Beschlüsse über das polnische Munitionslager in Danzig formal rechtlich abändern können. Zur Klage der Danziger Eisenbahner hat die polnische Delegation ein umfangreiches Gutachten eingereicht. Die Danziger Kommunalanleihe wird vom Rat im Rahmen des Berichtes des Finanzkomitees behandelt werden.

Rumänien droht mit Austritt aus dem Völkerbund

Bukarest. Wie der Cuvathul erfährt, hat der Ministerrat in einer Besprechung in der Frage der ungarischen Optanten sich auf den Standpunkt gestellt, daß, falls der Völkerbund die Optantenfrage zugunsten Ungarns lösen sollte, Rumänien aus dem Völkerbund austreten würde.

Cuvathul unterstreicht die Bedeutung dieses Beschlusses und meint, daß Ministerpräsident Bratianu energischer auftreten werde, als er es bisher in anderen Fällen getan habe.



Der ungarische Völkerbundsdelegierte Graf Apponyi

der in einer vielbeachteten Rede erklärte, daß an dem Status der vier Entwaffnungsstaaten Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, nichts geändert würde, während alle anderen Länder noch in Waffen starrten. Die Ungarn jedoch könnten warten, weil sie den Mut zur Hoffnung hätten.

Politisches Attentat in Italien

Berlin. Wie der „Börsenkurier“ aus Ravenna meldet, gab auf der Piazza Vittoria Emanuele ein Mann namens Missiroli mehrere Revolverschüsse auf eine Gruppe von Offizieren der faschistischen Miliz ab. Er verletzte den Kommandeur der 81. Legion der Miliz schwer, während der Sekretär der faschistischen Partei in Ravenna leichter verletzt wurde. Letzterer erwiderte das Feuer mit zwei Revolverschüssen, durch die Missiroli getötet wurde.

Nardini Opfer eines politischen Attentats

Paris. Wie zu der Ermordung des italienischen Vizekonsuls in Paris verlautet, verdichtet sich der Verdacht, daß der Mörder nicht aus persönlichen, sondern aus politischen Motiven gehandelt hat. Die italienische Polizei übermittelte den französischen Polizeibehörden Auskünfte, nach denen der Mörder zahlreiche Beziehungen zu ausländischen Kommunisten unterhalten haben soll.



Die „Old Glory“ ins Meer gestürzt?

Das amerikanische Ozeanflugzeug „Old Glory“, das sich auf dem Fluge von New York nach Rom befand, stürzte ins Meer und rief die Dampfer „Lapland“, „Carmenia“ und „Transsylvania“ um Hilfe an.

Schwerer Arbeitskonflikt in der Sächsischen Textilindustrie

Chemnitz. Die am 13. September zwischen dem Verband von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie u. dem deutschen Textilarbeiterverbandes geführten Lohntarifverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen scheiterten daran, daß die Arbeitnehmer über die verschiedenen gekündigten Tarife Einzelverhandlungen forderten, was von Arbeitgeberseite abgelehnt wurde. Wann neue Verhandlungen stattfinden werden, steht im Augenblick noch nicht fest.

100 Frauen wollen nach Amerika fliegen

Was Levine für sonderbare Angebote erhält.

Charles Levine, der nur auf günstiges Wetter wartet, um mit seinem britischen Piloten, Kapitän Hinchliffe, nach Amerika zu starten, mußte auf den energischen Einspruch seines Piloten der jungen Amerikanerin Miß Boll erklären, daß er sie nicht als Passagier mitnehmen könne. Auch die Tränen der in ihren Hoffnungen getäuschten jungen Dame vermochten ihn in seinem Entschluß nicht wankend zu machen. In einem Interview mit dem Berichterstatter eines Londoner Blattes erklärte Levine nun, daß er von Leuten beiderlei Geschlechts bestürmt werde, sie um jeden Preis den geplanten Flug mitmachen zu lassen.

„Unter ihnen,“ erklärte Levine, „befinden sich rund hundert Frauen.“ Viele Bewerbungsschreiben sind recht amüsant. So schreibt eine unternehmungslustige Dame: „Ich hoffe, Sie werden mich mitnehmen, denn ich möchte für mein Leben gern zum Film gehen.“ Eine andere erklärt: „Wenn Sie mich durchaus nicht mitnehmen können oder wollen, so machen Sie wenigstens von meinem Wunsche, den Atlantikflug mitzumachen, den Blättern Mitteilung, damit etwas Reklame für mich gemacht wird.

Ich glaube übrigens, daß auch bei vielen Vertretern des starken Geschlechts der Wunsch, im Film zu erscheinen, der Vater des Fluggedankens ist. Ein junger Londoner Friseur, der mir sein Bild schickte und dabei darauf hinwies, daß so schöne Menschen für Hollywood besonders geeignet seien, richtete an mich die Frage: „Können Sie mich nicht direkt nach Los Angeles befördern, damit ich gleich meine Filmlaufbahn beginnen kann?“

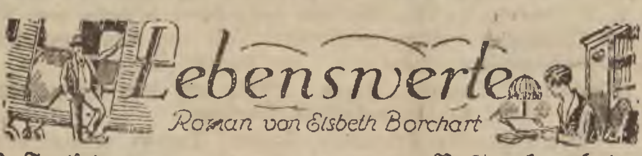
Nicht wenig erstaunt war ich, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wieviele Leute mit mir verwandt sein wollen. Ich hätte nie geahnt, daß ich so viele Verwandte habe. Ein besonders liebenswürdiges Briefchen erhielt ich von einer Irländerin, die mir schrieb: „Es ist unser großer Kummer, daß wir Irländer Sie nicht zu unseren Landsleuten zählen können.“ Sie sandte mir gleichzeitig einen Erikazweig, der mir Glück bringen sollte. Ich antwortete ihr: „Wenn es Ihnen einen Trost gewähren kann, so will ich Ihnen verraten, daß ich am Tage St. Patricks, des Schutzpatrons Ihres Landes, das Licht der Welt erblickt habe.“ Im übrigen erhalte ich von überallher Glückbringer, angefangen vom vierblättrigen Kleeblatt bis zu Figuren des Heiligen Raphael, des Schutzheiligen der Flieger.

Ein alter Herr sandte mir ein Stück Metall, das meine Maschine gegen den Blitz schützen soll, wenn es an ihr als Blitzableiter befestigt wird.

Ich habe im übrigen ungezählte Ratschläge für meinen nächsten Flug erhalten. Ein ängstlicher Mann rät mir beispielsweise dringend, einen „Sicherheitskoffer“, den er erfunden hat, mit auf die Reise zu nehmen. Sollte ich in den Ozean stürzen, so brauchte ich mich nur in den Koffer einzuschließen, um sicher auf dem Wasser zu schwimmen.“

Geschmackloser Geschäftseifer.

Den „Brautschreck“ möchte man eine Geschäftsreklame nennen, unter der seit einigen Monaten vornehmlich Brautpaare aus der besten englischen Gesellschaft zu leiden haben. Es kommt vor, daß ausgerechnet am Hochzeitsmorgen der Braut zusammen mit der Glückwunschpost ein Brief aus Paris zugeht, der ein Rundschreiben enthält, in dem in nüchtern sachlicher Weise die Sondervorteile aufgezählt werden, die diese oder jene Pariser Anwaltsfirma bei Ehescheidungsberatungen zu bieten hat. Paris ist bekanntlich so etwas wie eine europäische Ehescheidungszentrale, in der namentlich bei den erleichterten Bestimmungen sehr viel amerikanische Ehen geschieden werden. Besonders geriebene Anwaltsfirmen benutzen nun schon den Hochzeitstag von „Ehescheidungsaspiranten“, die sie zwangsweise dazu stempeln, um sich „vorkommendenfalls“ in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Anschriften erfahren sie aus den öffentlichen Aushängen in den englischen Stadthäusern. Begreiflicherweise wirkt in den meisten Fällen eine solche Rücksichtslosigkeit äußerst peinlich.



8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mein Inhalt bist du, wie ich der deine sein will.“

„Ja, gewiß,“ bestätigte sie, „aber du hast außerdem einen Beruf, hast Pflichten, und wie ich weiß, gehst du in ihnen auf.“

„Das ist doch verd— — pardon — Pflicht und Schuldigkeit.“

„Eben — eben — bei euch Männern versteht sich von selbst, was wir uns erst erobern müssen.“

„Als meine Frau, als zukünftige Herrin von Trautmannsdorf, fällt dir die Pflicht zu, zu glänzen und alle, vorzüglich deinen Gatten, zu bezaubern — weiter nichts — hörst du?“

Diesmal entwand sie sich geschickt seiner Annäherung.

„Ich wünschte, du läsest einmal ein geistvolles Buch, das ich mir angeschafft — ich werde es dir leihen.“

„Um Gotteswillen, verschone mich damit, Schatz,“ rief er mit komischem Entsetzen. „Gelehrter Kram — brrr —“

„Und ich dachte es mir so schön, mit dir zusammen später gute Bücher zu lesen, darüber nachzudenken, uns hineinzuvertiefen, darüber zu sprechen —“

Er hörte die Enttäuschung aus ihrer Stimme.

„Aber Herz — wenn ich vom Dienst und später als Landjunker vom Felde ermüdet nach Hause komme, will ich doch etwas anderes von meiner Frau haben als über gelehrte Sachen mit ihr zu disputieren — das siehst du doch ein, nicht? — Lies du, soviel du willst, wenn du allein bist, ich werde es dir gewiß nicht verwehren — aber — mich mußt du schon aus dem Spiele lassen“

Hilde schwieg bekümmert und senkte den Blick in ihren Schoß. Dieser Anlauf war also wieder vergeblich gewesen Um ihren Mund zuckte es Plötzlich hob sie wie elektrisiert den Kopf, und ehe Egon Redwitz noch etwas gefunden hatte, um sie wieder in andere Stimmung zu bringen, sprang sie auf.

„Dort kommt Hans Werner,“ rief sie erfreut und eilte ohne weiteres den eintretenden Brüdern entgegen. Redwitz stand ebenfalls auf und folgte seiner Braut, halb unmutig, halb befreit aufatmend.

Nachdem die allgemeine Begrüßung vorüber war, gruppierte man sich zwanglos zu gemeinsamer Unterhaltung um den runden Mitteltisch Zu einer intimeren Unterhaltung fand sich keine Gelegenheit mehr. Weder Redwitz noch Hilde suchten eine Fortsetzung ihres vorangegangenen Gesprächs Redwitz behauptete den Platz an der Seite seiner Braut, und ließ sein Talent, in leichtem Konversationston zu plaudern, spielen. Obgleich ihr seine Worte heute nichtssagender und oberflächlicher denn je vorkamen, ging Hilde doch darauf ein. Sie hätte es nicht über sich vermocht, ihn etwas von dem merken zu lassen, was aufrührerisch gegen ihn in ihrer Seele lebte Sie sah nur öfter zu Hans Werner hinüber und versuchte zu ergründen, was er nach ihrem heutigen Geständnis jetzt wohl denken mochte Aber der Bruder beachtete sie scheinbar nicht. Er unterhielt sich eingehend mit seinem Paten, dem Baron Brunneck, der als nächster Gutsnachbar und Freund des Hauses Onkelrechte bei ihm und den Geschwistern hatte. Hans Werner fand Kurts Aussage bestätigt der Baron war der alte nicht mehr Heute schien er allerdings animiert, und bekundete seine Freude an Hans Werners Wiederkehr unverhohlen, aber das konnte ihn doch nicht hinwegtäuschen, und er machte sich insgeheim Sorgen. Gleichwohl war die Stimmung eine gute. Hilde, die anfangs gespannt Vater und Bruder beobachtet hatte jubelte innerlich auf, als sie das gute Einvernehmen zwischen beiden bemerkte, und als der alte Freiherr sogar einmal seinem Sohne wohlwollend auf die Schulter klopfte, fühlte sie sich geradezu beglückt. Die alten Zwistigkeiten und der Groll schienen somit begraben zu sein. Diese Gewißheit gab ihr die frohe Stimmung zurück — sie mochte sie auch nicht mit dem geringsten quälenden Gedanken trüben Sie wandte sich wieder ihrem Verlobten zu und lachte und plauderte mit ihm, als ob sie es nicht anders kannte als auf schillernder Oberfläche zu schaukeln Er geriet dadurch in eine immer glückseliger werdende Stimmung, und vermochte es nur schwer zu verbergen, wie verliebt er war. Seine fieberheißen Blicke fingen jedoch an, sie zu quälen und zu bedrücken. Sie suchte nach einem Vorwande, um ihnen zu entfliehen. Als Marianne aufstand, um auf Graf Kirchbachs Bitte noch ein Lied zu singen, folgte sie ihr an den Flügel. Hier sprach sie irgend etwas Gleichgültiges mit der Schwester und ging darauf, scheinbar einen Auftrag ausführend, hinaus. Vom Nebenzimmer aus führte eine Tür auf dieselbe Terrasse, die auch vom Gartensaal zu erreichen war. Hilde trat hinaus. Ein erfrischender Luftzug kam ihr entgegen. Sie atmete tief auf, und ihre Blicke gingen hinauf zu dem prachtvoll ausgestirnten Himmel, von dem sich die Bäume des Parks dunkel abhoben. Plötzlich wich sie erschrocken einige Schritte zurück. An der Balustrade lehnte eine dunkle Gestalt. Als sie genauer hinsah, erkannte sie die junge Schwester. Nun ging sie näher.

„Ulli, was tust du hier?“ fragte sie erstaunt.

Ulli, die mit übergeschlagenen Beinen auf dem Geländer saß und soeben kräftig in ein umfangreiches Butterbrot biß, fuhr herum.

„Ach, du bist's, Hilde. — Was bleibt mir anderes übrig, als von außen in das Paradies, daraus ich vertrieben wurde, zu schauen?“

„Kind, wenn dich Papa hier entdeckte!“

„Gäbe es ein Donnerwetter, aber sei ruhig, ich lasse mich nicht erwischen.“

„Ulli, sei vernünftig, geh hinein!“

„Bei dem prachtvollen Wetter? — Fällt mir gar nicht ein. Wohin willst du eigentlich, Hilde?“

„Ein wenig im Park spazieren gehen. Kommst du mit, Ulli?“

„Bewahre — dazu ist es mir hier viel zu interessant. Aber du, Hilde — jetzt willst du spazieren gehen, wo doch Besuch drin ist und noch dazu — er? — Du, ich begreife dich nicht — ich an deiner Stelle — mein Himmel — sieh doch nur — er scheint dich zu suchen — nun steht er auf — sicherlich kommt er heraus!“

„Wenn du nicht mitwillst, gehe ich allein.“ entgegnete Hilde mit befremdender Kürze und Hast, und ging die Stufen der Veranda, die in den Park führten, hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Sommer ade! Mit jedem Vogelflug nach dem Süden rücken wir dem Herbste näher. Die letzten Grüße des entschwindenden Sommers sind die roten Blätter des wilden Weines, die letzten Georginen, Malven, Sonnrosen, Kressen und Astern, umwirbelt vom Blätterfall der Bäume, umsponnen von schwebenden Silberfäden. Dieses jährliche Vergehen ist eine alte Geschichte. Und doch ergreift sie uns immer aufs neue. Ist sie doch das Symbol unseres eigenen Entfaltens und Vergebens; dazwischen liegen so viele Hoffnungen und so wenig Erfüllungen. Wenn die Blätter fallen, werden wir nachdenklich gestimmt und erinnern uns schönerer Lebenstage. Aber die trübste Zeit ist noch nicht gekommen. Ueber den Fluren lächelt noch des Nachsommers Milde und Freundlichkeit. In allen Farben läßt der September die buschigen Kronen der Bäume aufleuchten. Er schüttelt uns köstliche Früchte herab und läßt die edle Weintraube reifen. Zum Wandern ist der September der geeignetste Monat; klar und ruhig ist die Luft, verschwunden sind Hitze und Staub, diese unangenehmen Beigaben des Sommers. Indessen hat die Erde noch so viel Wärme aufgespeichert, daß man beim Wandern nicht zu frösteln braucht. Manche Nächte sind allerdings recht kühl, so kühl, daß die Georginen und Kressen frühmorgens ihre Köpfe hängen lassen. — Sommer ade! Was schadet das? Nur daß wir keine Verbitterung in unser Herz einziehen lassen. Bleiben wir lebensfroh und stark und schauen wir zuversichtlich in die Zukunft!

Der Garten im September. Im Monat September drängt die Arbeit im Garten nicht so sehr, sie kann nach Belieben auf die einzelnen Tage des Monats verteilt werden. Die Herbstblüher im Blumengarten zeigen an, daß der Hochsommer vorüber ist. Georginen, Dahlien und Astern stehen in herrlicher Blüte. Der Gemüse- und Obstgarten haben schon während des ganzen Sommers willkommene Gaben für den Tisch geliefert, auch im September ist hier die Ernte noch in vollem Gange. Gemüsebeete müssen bei warmem Wetter gegossen werden, um ihren Ertrag zu steigern. Bei der Obsternte ist zu beachten, daß man Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen am besten noch vor der Vollreife und bei trockenem Wetter pflückt und in geeignete Lagerräume bringt. Gemüse und Obst haben in diesem Jahre im allgemeinen reichen Segen gebracht, allerdings läßt die Güte des Obstes viel zu wünschen übrig. Auch die Gurken und Kürbisse sind gut gediehen. Ebenso war die Ernte an Tomaten reich; die roten Früchte erntet man jetzt, unreife können bis zum Eintritt des Frostes an den Pflanzen bleiben, Kohlpflanzen bekommen eine Jauchedüngung. Im Blumengarten pflanzt man Blumenzwiebeln. Im Gemüsegarten werden Wintersaat und Blumenkohl zum Ueberwintern ausgesät. Träge kriechende Kohlweißlingsraupen läßt man am besten leben; sie tragen in ihrem Körper Schlupfwespenlarven, und die sind ihr ärgster Feind.

Verfrühte Kartoffelernte. Nicht selten werden die Kartoffeln zu früh aus dem Boden herausgenommen. Davon muß sehr abgeraten werden. Der wichtigste Nährwertgehalt der Kartoffel, die Stärke, wandert jetzt noch immer in die Knollen, die Ausreife erfordert noch eine gewisse Zeit der Erdruhe. Das kommt auch der Haltbarkeit zugute. Erst dann ist die Kartoffel als ausgereift und erntefähig zu betrachten, wenn ihr Laub völlig abgetrocknet ist.

Verlängerte Geschäftsstunden. Am Samstag, den 17. d. Mts. dürfen alle Geschäfte bis 8 Uhr abends offen halten.

=o= **Autounglück.** Schon wieder ereignete sich in der Umgegend von Siemianowitz ein Autounglück mit tödlichem Ausgange. Als das Auto der Bleischarleygrube durch Brzezinn durchfuhr, überquerte ein junger Mann von etwa 25 Jahren eine Strecke vor dem Auto die Straße, machte aber plötzlich wieder kehrt und lief in das Auto hinein; er kam mit dem Kopf unter die Räder und war sofort tot. Wie ein Augenzeuge berichtet, soll den Wagenführer keine Schuld treffen.

=o= **Straßenausbesserungen.** Zur Zeit werden in Siemianowitz verschiedene Straßenausbesserungen vorgenommen. Die ulica Pocztowa wird aufgerissen und neu geschottert. Soweit keine Bordsteine vorhanden sind, werden diese gelegt. Auch die Verbindungsstraße von der Fitznerstraße zur Schloßstraße am Saraschacht vorbei wird mit Bordsteinen ausgebaut; diese sind bereits angefahren.

Vom Wochenmarkt. Die von der Preisprüfungskommission festgesetzten Höchstpreise nur auf dem Papier. Am letzten Wochenmarkttage ist uns aufgefallen, daß die durch die Behörden mühevoll zusammengestellten Höchstpreise von vielen Verkäufern vollständig ignoriert werden und dieselben zu Preisen verkaufen, wie sie es gerade wollen. Bei den Fleischerständen wurden nur Preise für die ersten Fleischsorten verlangt und bezahlt, trotzdem es Fleisch von Rindern war, das je länger gekocht, desto härter wird. Die Verkaufsstände mit den minderwärtigen Fleischsorten wie Leber, Lunge, Därme, Füße, Köpfe machen einen sehr unappetitlichen Eindruck und hier müßte unbedingt etwas mehr Sauberkeit herrschen. Eier, Butter, Käse wurde an den meisten Verkaufsständen teurer verkauft, als es die Höchstpreise zuließen. Als einige Händlerinnen auf die Höchstpreise aufmerksam gemacht wurden, gaben sie ironisch zur Antwort, daß sie die Höchstpreise gar nichts kümmern, denn sie müssen zu den angegebenen Höchstpreisen einkaufen und auch Steuern zahlen, wodurch sie gezwungen sind dementsprechend zu verkaufen. Es ist wünschenswert, daß an den festgesetzten Höchstpreisen unbedingt festgehalten wird.

=o= **Einbruch.** In die Wohnung der Grünkramhändlerin Hanke in der Sobieskiego 8 wurde am Dienstag nachmittag ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden für ungefähr 50 Zloty Bonbons. Die Polizei verhaftete am gleichen Tage vier Burschen im Alter von 15—18 Jahren, welche auch den Einbruch eingestanden. Einen Teil der gestohlenen Waren hatten die Burschen bereits an andere Händler verkauft. Die Käufer solcher Waren machen sich der Hehlerei schuldig, und der Hehler ist schlimmer als der Stehler. Würden sich nicht immer Leute finden, die gestohlene Waren skrupellos kaufen, dann würden auch die fortwährenden Diebstähle aufhören.

Kammerlichtspiele. Von Freitag bis einschließlich Montag, bringen die Kammerlichtspiele einen erstklassigen Großfilm zur Vorführung, der als die letzten Regierungsjahre des Zaren Nikolaus II. betitelt ist und der auch mit der Ursache des Weltkrieges im Zusammenhang steht. Wer erinnert sich nicht an die seinerzeit in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregende Spionageaffäre, zu einer Zeit, noch ehe der verheerende Weltbrand ausgebrochen war, da die Luft des Krieges erfüllt war. Im Mittelpunkt dieser in ihren Auswirkungen so unheilvollen Affäre stand, bekanntlich der österreichische Generaloberst Alfred Redl, der sich nicht scheute, für Geld zum Verräter an seinem Vaterlande und an der Armee, in der er selbst einen hohen Rang bekleidete, zu werden, in dem er die wichtigsten militärischen Geheimakten dem späteren Feinde Rußlands auslieferte, und der, als die Sache leider zu spät, dennoch aufgedrückt wurde, sein Verbrechen dadurch sühnte, daß er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Das ganze Um und Auf dieser Angelegenheit, die mit zu den traurigsten in den Annalen unserer Geschichte zu rechnen ist, bot nun infolge der Reichhaltigkeit des Geschehenen den Anlaß zur Verfassung eines Filmsujets. Von den Darstellern des Filmes verdienen außer Max Neufeld, Renate Renee, die Tänzerin Sonja, Eugen Neufeld, Albert Kersten, Charlotte Ander, Heins Kanns als Zar und Hans Marr besonders erwähnt zu werden. Wir empfehlen allen unseren werten Lesern sich diesen Film besonders anzusehen und selbst zu urteilen, wo die Schuld am Weltkriege lag.

Die Jugendtagung der G. D. A.

Massenbeteiligung. — Ernste Worte an die Jugend. — Herrlicher Verlauf.

Jugendtagung! Ein Wort, das auch in diesem Jahre vielen Jugendlichen in der Gewerkschaft der Angestellten G. D. A. aufhorchen ließ und sie bewog, an der von der G. D. A. am Sonnabend und Sonntag in Szczyrk (Beskiden) veranstalteten 4. Jugendtagung teilzunehmen. Aus allen Städten Oberschlesiens strömten sie zusammen und der Jugendobmann Händel am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr vor dem Bahnhof in Kattowitz die einzelnen Ortsgruppen um sich versammelte, waren es 338 Jugendliche, wozu noch eine große Anzahl erwachsener Personen hinzu kamen, die sich eingefunden hatten. Ihre Augen glänzten in freudigem Schimmer, voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. In Sonderwagen ging es unter Musik und Liederklang durch Oberschlesiens Fluren. Lebhafte Bewegung kam in die Schaar, als aus weiter Ferne die Beskidenberge grüßten. Gegen 7 Uhr langte man in Bistraj an, von wo aus es nach dem ca. 1½ Stunden entfernten Dorfe Szczyrk ging, woselbst die G. D. A. bekanntlich ein Erholungsheim besitzt. Es war ein schöner Anblick, diese stattliche, jugendfrohe Schaar mit hellem Liederklang bei Lampionbeleuchtung durch das Szczyrker Tal ziehen zu sehen. Mit lebhaften Heilrufen zog man in Szczyrk ins G. D. A.-Erholungsheim ein. Nach Besitznahme der Nachtquartiere und einer eingehenden Stärkung fand die Begrüßungsfeier statt. Bundesjugendführer Koppel begrüßte die Gäste sowie die Teilnehmer an der Jugendtagung. Mit dem allgemeinen Liede: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ wird dieselbe eröffnet. Nun ergriff der 2. Bundesvorsitzende Adaschkiewitz das Fetz zur Begrüßungsansprache namens des Bundesvorstandes. Er führte nach einleitenden Worten u. a. aus:

Ganz besonders freue ich mich, daß es gerade die Jugend ist, welche zum ersten Male im neuen G. D. A.-Erholungsheim eine offizielle Veranstaltung abhält. Die Jugend muß mit allem Ernst an die Arbeit gehen, die, für sie Lehre und Ausbildung bedeutet. Sie darf aber auch nicht versäumen, das Herz zum Himmel zu erheben. Die Jugend soll nach ernstem Schaffen ihre freie Zeit in Gottes schöner Natur bei anregender Unterhaltung verbringen, um sich auch dadurch vorzubereiten für die ernsten Aufgaben des Lebens und dem ihr bevorstehenden Kampf ums Dasein. Reicher Beifall lohnte diese Ausführungen, an welche sich das Lied: „O Täler weit, o Höhen“ anschloß. Sejmabgeordn. Pawlas gab seiner Freude Ausdruck, so viele Jugendliche im neuen Heim begrüßen zu dürfen. Für die Jugend, so führt er weiter aus, ist das Heim erworben worden, sie möge es, wenn der alte Stamm nicht mehr sein wird, weiter führen. Der Tagung wünscht er einen guten und frohen Verlauf. Die Lebenssorgen vergessen und sich, wenn auch nur für kurze Zeit in der Pracht der Berge zu erholen, das ist der Zweck der Tagung. Seine Ausführungen, die oft von stürmischem Beifall der Jugend unterbrochen werden, schließt Abg. Pawlas mit der Bitte, die Jugendlichen möchten den Prinzipien der G. D. A. auch späterhin getreu nachfolgen. Ein Mitglied der Jugendgruppe Bismarckhütte trug hierauf ein eigenes Gedicht, betitelt: „Der Kaufmannsberuf“, vor. Die Unterhaltung für den weiteren Verlauf des Abends hatte zum größten Teil die rührige Bismarckhütter Jugendgruppe übernommen. Im Laufe der Veranstaltung wurde auch der Bundeswanderwimpel von seinem bisherigen Inhaber der Jugendgruppe Bismarckhütte in feierlicher Weise dem Bundesvorstand zurückgegeben.

Einen erhebenden Eindruck hinterließ ein Feuerwerk, wobei die Kapelle der Bismarckhütter Jugendgruppe „Die Post im Walde“ in exakter Weise zum Vortrag brachte. Es machte auf alle Teilnehmer einen unvergeßlichen Eindruck, als bei dem aus der Ferne klingenden Trompetensolo und dem gedämpften Klang der Geigen, Bratschen und Cellis die nähere Umgebung in magischem Licht erstrahlte. Brausender Beifall lohnte die Veranstaltung. Fröhliche „Heil-“ und „Gute Nacht“-Rufe, dann breitete sich nächtliche Stille über dem Heim aus.

Herrlicher Sonnenschein kündete den zweiten Tag der Tagung, den Tag des Herrn, an. Nach dem Frühstück zog die Schar der Jugendbündler zur nahgelegenen Kapelle, in deren Nähe die Morgenfeier stattfand. Nach einem als Einleitung von der Bismarckhütter Jugendkapelle zu Gehör gebrachten Choral, hielt Abg. Pawlas eine zu Herzen gehende Ansprache, wobei er ungefähr folgendes ausführte:

„Meine lieben Bündlerinnen und Bündler!“

Ihr seid hinausgezogen aus den Industrieorten in die Pracht der Berge, um wenigstens für kurze Zeit auszuspannen, von den Mühen des Alltags. An Leib und Seele wollt ihr gesunden. Hier richte ich an Euch die ernste Mahnung, vorbildlich in jeder Beziehung zu wirken. Ihr habt Ideale, bleibt weiter Euren Idealen treu. Ganze Männer, die unsere Zeit so notwendig braucht, sollt ihr einst werden. Seit Euch daher stets der Aufgabe, die ihr zu erfüllen habt, bewußt. Auch Ihr Jungmädchen sollt einst ganze Frauen werden. An Euch sollen sich die Worte eines alten Liedes, in dem es heißt: „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ erfüllen. Ganz besonders möchte ich Euch zur Treue gegen Euer Volkstum anhalten, dann erst seid Ihr ganze Menschen“. Mit großem Ernst wurden diese beherzigenswerten Ausführungen entgegengenommen. Mit dem allgemein gesungenen Liede: „Wir treten zum Beten“ fand die erhebende Morgenfeier ihr Ende.

Nunmehr kam der Rest des sportlichen Teiles zur Geltung, bei welchem sich, wie schon bei den sportlichen Wettkämpfen des vergangenen Sonntags in Zalenze eine große Anzahl Jugendbündler und Bündlerinnen beteiligten.

Die Sieger in den Staffettenläufen waren folgende: 4×100 Meter bis zu 18 Jahren: 1. Bismarckhütte, 2. Schoppinitz: 4×100 Meter über 18 Jahre: 1. Bismarckhütte, 2. Rybnik, 3. Kattowitz. 3×80 Meter für Bündlerinnen: 1. Kattowitz. 2. Schwientochlowitz. Schwedenstaffel: 1. Bismarckhütte, 2. Kattowitz, 3. Rybnik.

Nach Beendigung der sportlichen Wettkämpfe folgte der Kirchgang nach der idyllisch gelegenen Holzkirche. Eine zweistündige Mittagspause, welche durch Konzertstücke in angenehmster Weise verkürzt wurde, brachte eine angenehme Ruhepause. Um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch zu der ebenfalls der G. D. A. gehörigen Festwiese. Es herrschte bald Hochbetrieb. In bunter Reihenfolge wechselten: Lieder zur Laute, Volkstänze, Reigen, Sackhüpfen, Vortrag eines Sprechchors, Humoristische Duette, Balladen, Gesangvorträge usw. Es war eine Freude, den dargebotenen Leistungen zuzuschauen. Die Darbietungen verrieten gute Schule und lösten bei dem zahlreichen Publikum u. a. auch Vertreter des Bielitz-Bialaer Privatbeamtenverbandes lebhaften Beifall aus. Sejmabgeordneter Pawlas wurde für seine Verdienste in der G. D. A. und für sein großes Interesse an der Jugendbewegung durch Ueberreichung eines Kranzes geehrt. Damit auch die alten Herren auf ihre Rechnung kommen, wurden zwischen zwei alten Herrenmannschaften ein Faustball-Wettspiel ausgetragen. Die „alten Knochen“ wollten zwar nicht mehr recht, jedoch hatte das Spiel den Erfolg, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen. Beide Parteien hatten sich schließlich nichts vorzuwerfen, denn das humoristische Treffen endete mit 42 : 42 Punkten. Im Faustballspiel zwischen den Bündlerinnen von Kattowitz und Schwientochlowitz siegten erstere mit 60 : 37.

Unter großer Spannung der Jugendlichen erfolgte nunmehr die Preisverteilung. Bundesgeschäftsführer Dr. Rojek richtete an die Jugendbündler herzliche Worte des Dankes und gab seiner Freude über die tadellosen Leistungen Ausdruck. Weiter richtete er an die Jugendlichen Worte der Ermunterung durchzuhalten und nicht zu verzagen, auch wenn kein Preis ihr Lohn war. Den Bundes-Wander-Wimpel erhielt die Jugendgruppe Bismarckhütte. Ihr folgte betreffs der Leistungen Kattowitz und Rybnik. Nach Ueberreichung des Bundes-Wander-Wimpels, gelangten die einzelnen Preise unter starkem Beifall an die Sieger zur Verteilung. Den größten Teil der Preise für Einzelleistungen erhielt die Jugendgruppe Bismarckhütte. Bundesgeschäftsführer Dr. Rojek ermahnte die Jugendlichen, treu zur G. B. A. zu halten und schloß mit einem Heilruf, der ein donnerndes Echo fand, die Jugendtagung.

Nochmals erklangen frohe Abschiedslieder und Märsche der Jugendkapellen, dann zog die Schar der Jugendlichen dem Bahnhof Bistraj zu.

Man kann mit Recht sagen, daß die Tagung ein voller Erfolg war. Die G. D. A. hat durch die Jugendtagung gezeigt, daß in ihren Jugendgruppen ein guter Geist herrscht.

Sportliches

K. S. 07 Laurahütte.

Fußballabteilung.

Am Freitag abends 8 Uhr wichtiger Mannschaftsabend bei Kaiser. Anschließend kurze Besprechung mit der 1. Elf. Das Erscheinen aller Aktiven ist unbedingt notwendig. Sonntag-Spiele mit K. S. Pogon in Kattowitz.

Leichtathletikabteilung.

Die Mannschaftsabende der Leichtathletikabteilung finden allwöchentlich, Mittwoch abends 8 Uhr bei Kaiser statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Vereinsmannschaften sind für den 25. dieses Monats verlegt worden. Die Leitung beim Training übernimmt Herr Hönisch.

Schwimmabteilung.

Allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß jeden Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 7—8 Uhr abends in der städt. Badeanstalt trainiert wird. Die Leitung hat der Schwimmlehrer Herr Bronder, Kattowitz liebenswürdigerweise übernommen. Interessenten, welche der Abteilung noch fern stehen, sind herzlich willkommen. Ein Entgelt für die Badebenutzung wird nicht erhoben. Meldungen werden beim Herrn Czyrnia jun. Siemianowice ul. Wandy (Schuhwarenhaus) entgegengenommen.

Tennisverein, Siemianowice.

Sonntag, den 11. d. Mts. ging obiger Verein aus dem in Myslowitz ausgetragenen Pokal-Tennis-Turnier gegen K. S. 09 mit 7:3 Punkten als Sieger hervor und erlangte dadurch den für diesen Kampf gestifteten Pokal. Nachstehend die Resultate:

Herren-Einzel: Hortian-Koptin 8:6, 0:6, 5:7. Koptin-Hoinkis: 2:6, 0:6, 5:7. Nowak-Cziok: 6:4, 6:4, 1:6, 6:3. Janduda-Kott: 2:6, 4:6, 2:6. Punkte 3:1 für Laurahütte.

Damen-Einzel: Frl. Kraszyk-Frl. Greifeld: 6:3, 6:4. Frau Kästner-Frl. E. Sapia: 2:6, 8:10. Punkte 1:1.

Herren-Doppel: Hortian-Koepsch—Koptin-Hoinkis: 5:6, 6:4, 3:6, 4:6. Nowak-Janduda—Cziok-Kott: 3:6, 4:6, 1:6. Punkte 2:0 für Laurahütte.

Mixed: Frau Kästner-Hortian—Frl. Sapia-Koptin: 3:6, 6:4, 6:3. Frau Winkler-Nowak—Frl. Freifeld-Hoinkis 3:6, 1:6. Punkte 1:1. Erstgenannt Myslowitz.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 16. September 1927:

1. hl. Messe zur Mutter Gottes von Czenstochau und zum hl. Antonius für empfangene Gnaden auf Intent. Fr. Strzoda.

2. hl. Messe für verstorb. Pauline Rekus, Eltern beiderseits und Verwandtschaft.

3. hl. Messe für verst. Eltern Stanko und Kuchta.

Sonnabend, den 17. September 1927:

1. hl. Messe für verst. Marie Jableka, Tochter Hedwig und Kinder.

2. hl. Messe für verstorb. J. Gembczyk, Fr. Koszela, Ehefrau, Tochter und Sohn.

3. hl. Messe für verst. Albert und Katarina Labryga, Sohn Martin, Franziska Labryga und Sohn Stephan.

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Freitag, den 16. September 1927:

6 Uhr: Für die gefallenen Soldaten.

6½ Uhr: Für verst. Johann und Alfons Warwas, Theofil, Franz und Henriette Thiletzek.

Sonnabend, den 17. September 1927:

6¼ Uhr: Für den 3. Orden.

7 Uhr: Für verst. Philipp Haida.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Vom schlesischen Wojewodschaftsrat

Der Wojewodschaftsrat hat in seiner Dienstag-Sitzung die erste Rate der Baukredite für Schlesien verteilt. Es handelt sich um die Summe von 72 000 Zloty, die an sieben Bauinteressenten vergeben wurden. Dann wurde noch das Statut der Gewerbeschule in Eichenau und verschiedene Statuten des Gemeindeverbandes genehmigt und einige Personalangelegenheiten erledigt.

Steuervergünstigungen für Landwirte

Landwirte, welche durch Hagelschlag empfindliche Schäden erlitten haben, sollen laut einer Verfügung des Finanzministeriums in Warschau steuerliche Vergünstigungen seitens der Finanzämter gewährt werden und zwar in den Fällen, in denen festgestellt wird, daß die Ernte durch Hagel über 40 Prozent vernichtet worden ist. Es ist den betroffenen Landwirten die rückständige und laufende Grundsteuer ohne Erhebung von Verzugszinsen bis zum 1. Oktober 1928 zu stunden, allerdings kann eine solche Stundung nur auf Grund spezieller Anträge erfolgen, in denen eine solche gefordert wird. Hierbei ist zu bemerken, daß sogenannte Sammelanträge von Besitzern kleinerer Wirtschaften bis zu 42 Hektar bezw. Anträge der Gemeindeverbände zu berücksichtigen sind. — Allerdings handelt es sich bei diesen Vergünstigungen um staatliche Grundsteuern, wogegen eine Verlängerung der Fälligkeitstermine für Kommunalzuschläge zu den staatlichen Grundsteuern lediglich im Einverständnis des Vorsitzenden des Kreisausschusses erfolgen kann. Demnach müssen letzterem derartige Gesuche zur Begutachtung unbedingt vorgelegt werden. Selbstverständlich werden in allen denjenigen Fällen, in denen der Besitzer durch Abschluß einer Versicherung sich vor Hagelschlag ganz oder aber zum Teil geschützt hat, die Eingangs erwähnten Vergünstigungen entweder überhaupt nicht gewährt oder aber nur in beschränktem Maße und nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Jede zwangsweise Eintreibung anderer Steuerrückstände hat seitens der Steuerbehörde bei den geschädigten Landwirten unter Anwendung größter Rücksichtnahme zu erfolgen.

Zahlungsvergünstigung für Hypothekenschuldner

Nach einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924, betreffend die Umrechnung der privatrechtlichen Forderungen, können alle Hypotheken, deren Zahlungsfrist bereits abgelaufen ist und für welche ein Memorandum besteht, aufgekündigt werden und zwar sofern die Haupteinnahme des Grundstücks, welches die Sicherheit der Hypothek bildet, nicht aus Mieten, sondern Erträge aus Fabriken, anderen großen Unternehmen oder der Landwirtschaft besteht, noch im Jahre 1927, dagegen in allen denjenigen Fällen, in welchen die Haupteinnahme des Grundstücks die Mietsätze bilden, im Jahre 1928.

Es wird nun befürchtet, daß sich bei Durchführung dieser Maßnahme für die Hypothekenschuldner, welche sich infolge der schwierigen Wirtschaftslage nach wie vor in einer mißlichen Lage befinden, ungünstig auswirken müßte, speziell in den Fällen, in welchen das gleiche Grundstück mit mehreren Hypotheken belastet worden ist, für die das Moratorium zu gleicher Zeit abläuft. Allerdings hat der Gesetzgeber bei Festsetzung des Moratoriums bis zum Jahre 1927 bezw. 1928 auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß zu den festgesetzten Fristen mancher Schuldner trotz langsam eintretender, geregelter Verhältnisse, in vielen Fällen doch finanziell nicht so gestellt sein wird, um in der Lage zu sein, seinen Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen. Diese Voraussetzungen werden in den Schlußbestimmungen der Verordnung zum Ausdruck gebracht und von den interessierten Kreisen für folgerichtig befunden, da angeblich durch die eingetretene Zloty-Entwertung und Verteuerung die durch die Mietserträge erzielten Einnahmen eines Hauses noch nicht die Hälfte der Vorkriegseinnahmen erreichen sollen.

Da anzunehmen ist, daß die in den §§ 5 und 6 der eingangs erwähnten Verordnung vorgesehenen Bestimmungen inzwischen ihre Anwendung finden werden, ist jeder Hypothekenschuldner, welcher nicht in der Lage ist, seine Hypothekenschulden im Jahre 1928 zu begleichen, im eigensten Interesse verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Moratorium für eine weitere Zeit erteilt wird, sofern eine Kündigung der Hypothek erfolgt ist.

Die schlesische Post in dem neuen Budgetjahre

Das Postministerium hat das neue Budget für das Jahr 1928-29 fertiggestellt, das eine Reihe von Investitionen in den polnischen Postämtern vorsieht. Insgesamt sind es 20 460 000 Zloty, die für die Ausdehnung des Telephon- und Telegraphennetzes vorgesehen wurden. Für die Stadt Warschau wurden für den Ausbau des Telephonnetzes 450 000 Zloty, für Radom 400 000 Zloty, für denselben Zweck für Krakau ebenfalls 450 000 Zloty, für Zakopane 300 000, für Bielitz 435 000 und für ganz Polnisch-Oberschlesien nur 500 000 Zloty bestimmt. Die kleine Stadt Radom, die weit im Osten gelegen ist und im polnischen Handelsleben keine wesentliche Rolle spielt, erhält für die Investitionen 400 000 Zloty oder um 100 000 Zloty weniger als das verkehrsreiche Industrieland Poln.-Oberschl. mit vielen großen Städten und großen Industriegemeinden. Poln.-Oberschlesien wird stets vernachlässigt. Dabei ist es gleichgültig, ob es die Eisenbahn oder die Post oder sonst ein anderes Staatsunternehmen ist. Tatsächlich sind bei uns größere Investitionen auf den Postämtern sehr dringend notwendig, insbesondere muß das Telephonnetz weiter ausgebaut werden. Das Telephonieren gehört hier wahrlich nicht zu den Annehmlichkeiten, vielmehr ist das eine Plagerei. Gewiß erlauben die Mittel großangelegte Investitionen nicht. Das Postministerium berechnet, daß es 16 000 000 Zloty wegen Geldmangel vom Investitionskonto streichen mußte. Wir glauben das schon, was uns aber nicht hindert, daß unsere Kritik berechtigt ist, weil das Postministerium weit entlegenen Städten, wie Radom, Bialystok, Kalisch usw., mehr Aufmerksamkeit schenkt, als den schlesischen Industriestädten.

Starke Erhöhung der Monopolgebühren für Auslandstabak

Die Monopolgebühr für eingeführten Auslandstabak ist durch eine neue Verordnung des Finanzministeriums mit Wirkung vom 29. August wie folgt festgesetzt worden: Für Tabak in Blättern, Tabakabfälle und Staub je Kilogramm netto 12 Zloty (wie bisher), für Kautabak 20 Zloty (bisher 6 Zloty), für grobgeschnittenen Pfeifentabak, Tabak in Scheiben und Rollen 250 Zloty (bisher 90 Zloty), für Zigarren 500 Zloty (bisher 300 Zloty), für Zigarettentabak 250 Zloty (bisher 90 Zloty) und für Zigaretten 350 Zloty (bisher 100 Zloty) je Kilogramm.

Kartoffeln für Arbeitslose

Die Wojewodschaft hat 4000 Waggons Kartoffeln angekauft, die an die Arbeitslosen sowie an die ärmere Bevölkerung zur Verteilung gelangen werden.

Kattowitz und Umgebung.

Erste deutsche Hochschulwoche

Stundenplan der ersten deutschen Hochschulwoche.

Montag, den 19. September, 7 Uhr abends, Aula der Minderheitsschule, szkolna: Prof. Dr. G. Keßler: Das Wesen der Wirtschaft und die Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung.

Dienstag, den 20. September, 7 Uhr abends, Saal des ev. Gemeindehauses: Prof. Dr. G. Keßler: Der Kapitalismus.

Mittwoch, den 21. September, 7 Uhr abends, Saal des ev. Gemeindehauses: Prof. Dr. G. Keßler: Die Sozialpolitik, ihre Möglichkeiten und Grenzen.

Donnerstag, den 22. September, 7 Uhr abends, Aula der Minderheitsschule, szkolna: Prof. Dr. Th. Litt: Die Selbstkritik der modernen Kultur von Rousseau bis Spengler.

Freitag, den 23. September, 7 Uhr abends, Saal des ev. Gemeindehauses: Prof. Dr. Th. Litt: Selbstkritik der modernen Kultur von Rousseau bis Spengler (Fortsetzung).

Samstag, den 24. September, 7 Uhr abends, Aula der Minderheitsschule, szkolna: Prof. Dr. Th. Litt: Die Selbstkritik der modernen Kultur von Rousseau bis Spengler (Schluß).

Sonntag, den 25. September, 7 Uhr abends, Aula der Minderheitsschule, szkolna: Prof. Dr. Th. Litt: Der Sinn der Geschichte.

Montag, den 26. September, ½8 Uhr abends, Aula der Minderheitsschule, szkolna: Studienrat Rath: Europa als Einheit.

Dienstag, den 27. September, 7 Uhr abends, Saal des ev. Gemeindehauses: Dr. Paul Rohrbach: Das Deutschtum und die Welt.

Mittwoch, den 28. September, 7 Uhr abends, Saal des ev. Gemeindehauses: Dr. Paul Rohrbach: Das Deutschtum und die Welt.

Börsenkurse vom 15. 9. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.95 zł
		frei =	8.96 zł
Berlin	100 zł	=	46.87 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.30 zł
	1 Dollar	=	8.95 zł
	100 zł	=	46.87 Rmk.

Für die Einzelvorträge können Eintrittskarten zum Preise von 3.00 Zloty an der Abendkasse gelöst werden. Für den sechsstündigen Vortrag Prof. Dr. Litt werden Kurskarten zum Preise von 5.00 Zloty ausgegeben. Dieselben können in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, ulica Starowiejska 9, gelöst werden.

Rybnik und Umgebung.

Ein Familiendrama. Dienstag mittags kam es in Bujakow zu einer schrecklichen Tat. Ein gewisser Rosek bekam mit seinem Vater Franz Streit, den er in der Erregung niederschlug. Zwei weitere Söhne Josef und Marjan eilten ihrem Vater zu Hilfe, doch konnten sie ihm nicht mehr helfen, im Gegenteil stürzte sich nun der Wüterich auf seine Brüder und bearbeitete sie derart, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußten. Der Täter ist flüchtig. Unterkommissar Schoppa aus Rybnik erschien am Orte der Tat, um die nötigen Feststellungen zu machen. Zu dieser Bluttat wird uns noch von anderer Seite geschrieben: Der 36 jährige Sohn des Landwirts Rozek aus Bujakow, der vor einigen Tagen vom Militärdienst zurückgekehrt ist und die Wirtschaft seines Vaters übernehmen wollte, geriet mit seinem greisen Vater in Streit, da dieser seinen jüngeren, 26 jährigen Sohn als Erbe vorgesehen hatte. Wegen der Erbschaft kam es am Dienstag zu immer heftigeren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der enttäuschte Erbe einen Revolver zog und seinen greisen Vater niederschoß, der kurze Zeit darauf an einem Bauchschuß verstarb. Der ältere Bruder, der den Vater schützen wollte, wurde durch einen Beinschuß verletzt. Der jüngere Bruder flüchtete und entging dadurch nur seinem Schicksal. Nach der Tat begab sich der Mörder seelenruhig in den Obstgarten, wo er 12 Obstbäume, die er in seiner Jugend gepflanzt hatte, umschlug und flüchtete dann in den nahen Wald. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und als sich der Mörder von der Polizei umzingelt sah, machte er seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 16. September 1927: 16.30—18: Erinnerung an Leo Fall († am 16. September 1925). — 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 19—19.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 19.35—20.05: Blick in die Zeit. — 20.15: „Der Weezekranz." — 22.15: Zehn Minuten Esperanto.

Sonnabend, den 17. September 1927: 14.50—15.15: Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Stunde mit Büchern. — 18.50—19.20: Hans-Bredow-Schule: Abt. Kulturgeschichte. — 19.20—19.50: Abt. Sport. — 20: Dichter als Weltfahrer und Vagabunden, Jack London. — 21: Abendunterhaltung. — 22.15—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.